Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 14 (1924)

Heft: 1-3

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Autor: Hoffmann-Krayer, E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in natura; trotzdem Herr Piguet das französische Volkslied zu seinem Spezialstudium gemacht hat und über eine besondere Spezies desselben eine Publikation vorbereitet, verschonte er die Zuhörer möglichst mit aller Gelehrsamkeit und ließ das Volkslied selber in seiner ganzen Unmittelbarkeit zu den Anwesenden sprechen. Er konnte das um so eher tun, als er über eine schöne musikalische Begabung verfügt, ein guter Klavierspieler ist und eine wohllautende, geschulte Stimme besitzt; ein hübscher Gedanke war es auch, eine Schulklasse — Knaben und Mädchen der Sexta — mitzubringen, die nun eine ganze Reihe von Volksliedern im Chore sangen, nachdem jeweilen eines der Kinder mit gutem Akzent den Text vorgelesen hatte. Da wurden nun in ansprechender Folge religiöse Lieder, Tanzlieder und Mailieder (zu den Arbeitsliedern reichte die Zeit nicht mehr) vorgeführt und mit dem Vortrag des freiburgischen Ranz-des-Vaches die Folge der Produktionen geschlossen, denen zuzuhören für alle Anwesenden ein Vergnügen und ein Genuß war. Es gebührt Herrn Piguet und seinen Schülern Dank für die ansprechende Darbietung und man ertappte sich auf dem Wunsche, es möchte diese Veranstaltung gelegentlich vor einem noch größeren Zuhörerkreise — im Zyklus der öffentlichen Vorträge im Gemeindesaal — wiederholt werden.

Kinderzeichnungen.

Weitere Einläufe: Inventar Nr. 42: Frl. Dr. A. Stöcklin, Basel, 10 Bll. farbige Scherenschnitte, tw. zusammengesetzt.

Bücheranzeigen.

Dr. Emil Stauber, Sitten und Bräuche im Kanton Zürich. II. Teil (Schluß) (124. Neujahrsblatt, hrg. v. d. Hilfsgesellschaft in Zürich a. d. J. 1924). Zürich, Baer & Co., 1924. 180 S. 4°.

Die ausgezeichnete Darstellung zürcherischer Volksbräuche, deren I. Teil vor zwei Jahren erschienen und in dieser Zeitschrift 13, 31 besprochen worden ist, hat mit vorliegendem 2. Teil nun ihren Abschluß gefunden. Was für jenen gesagt wurde, gilt noch in erhöhtem Maße für diesen: Gediegenheit und Zuverlässigkeit des gebotenen Stoffes auf Grund zahlreicher Erhebungen und Quellenstudien, interessante Bildbeigaben (26 Tafeln) aus alter und neuer Zeit. Der Inhalt ist sehr mannigfaltig: Zunächst landwirtschaftliche und Erntebräuche, Einschlachten (Wurstsingen), „Gemeinwerch"; sodann Sitten beim Hausbau (dabei auch Hausinschriften), Trachten (die freilich besser von den Bräuchen gesondert wären), Wagenfahrten, fahrende Leute, Fischsonntag. Das weitaus wichtigste Kapitel aber bilden die kalendaren Feste und Bräuche, die in „Winter- und Frühlingsbräuche" eingeteilt werden. Beim Durchlesen der Sechsuhrläutenbräuche (S. 161 ff.) erhob sich dem Referenten wiederum die Frage, woher wohl die Überlieferung von dem Mailiedsingen durch maibaumtragende, weißgekleidete Mädchen stammt. Sie findet sich im Idiotikon (3, 1511 f.) nach Staubs „Kinderbüchlein", fehlt aber in zuverlässigen alten Darstellungen (z. B. bei von Moos, den Memorabilia Tigurina u. a.). Gibt es hierfür noch andere Quellen als Staub, der im Kinderbüchlein 1849, 6. Heft, S. 10, nach

Abdruck des in Kuhns „Kühreihen" 1812 veröffentlichten Mailiedes, sagt: „In Zürich und dessen Umgebung gehen nach alter schöner Sitte am Sechseläuten (früher am 1. Mai) geschmückte Töchterchen herum und singen vor den Häusern. Sie tragen ein Bäumchen, das mit Bändern und ausgeblasenen Eiern aufgeputzt ist, oder einen Blumenkranz. Es ist nur schade, daß das alte hübsche Liedchen so wenig mehr gehört und oft durch ganz unpassende ersetzt wird?" Diese Maisängerinnen scheinen also nicht identisch zu sein mit den herumbettelnden Kindern niedriger Stände, die mit dem Rufe „U Schilli Bätz Bätz" Geld einsammelten und deren Treiben nach brieflicher Mitteilung von Herrn Prof. Meyer v. Knonau anfangs der 1860er Jahre aufgehört hat. Auch diese sind freilich in vorliegender Schrift nicht erwähnt. Es wäre dem Verfasser wohl ein Leichtes, anhand der ihm zur Verfügung stehenden Quellen diese Widersprüche zu lösen. E. Hoffmann-Krayer.

L. Emil Iselin, Geschichte des Dorfes Riehen. Basel, Helbing & Lichtenhahn, 1923. XVI, 302. 57 S. 8°. Fr. 10.—.

Auf diese musterhafte Ortsmonographie dürfen auch wir als Volkskundler unsre Leser aufmerksam machen, wenn sie auch vorwiegend der Geschichte, Verfassung und höheren Kultur gewidmet ist; im fünften Kapitel, „Die Dorfleute", und namentlich im dreizehnten, „Das Dorf und seine Bewohner", sind volkskundliche Gegenstände behandelt, wie die Rechte und Freiheit um 1400, die Gotteshausleute, die Dinghofleute, die Huber, das Bauernwesen und Eigentumsverhältnis des Dorfbewohners zu Grund und Boden, der Bodenzins und die Zehntenpflicht. Ferner: Das alte Dorf mit seinen alten Straßen, Häusern, Brunnen und Landgütern, die Volkssitten und der Volkscharakter, der Ortsdialekt, die Dorfnamen. E. H.-K.

Hermann Burte, Madlee. Alemannische Gedichte. Leipzig, Gideon Karl Sarasin, 1924. 452 S. 8°.

Die „Madlee" ist eine dichterische Tat von unerhörter Kühnheit: in Hebels engster Heimat erscheinen „Alemannische Gedichte"! und zwar nicht etwa als stillfreundliche Herbstblümlein, Nachblüten des reichen Hebelschen Sommerflors, sondern kraftgeschwelltes, stolzbewußtes Eigenleben ist es, was hier sich uns darstellt. Jeder, der seinen Hebel kennt und liebt, wird im ersten Augenblick vergleichen wollen, und brodelnder Unwille steigt in ihm auf, wenn die wuchtigen Schläge der Burte'schen Rhythmik und Straffheit des Ausdrucks auf sein von Hebels idyllischem Behagen erfülltes Gemüt einhämmern, bis er dann schließlich gezwungen wird, sich neu einzustellen und Burtes Verse ohne Vorempfinden auf sich wirken zu lassen. Und diese Wirkung macht sich fühlbar; wir mögen wollen oder nicht: Burte will, und da gibt es kein sanftes Ablehnen hinter dem Schilde Hebelscher Muse. Also Hebel müssen wir ausschalten, wenn wir Burte verstehen und erleben wollen. Und da treten wir nun ein in diese geharnischte, kampfrüstige Dichtkunst, die uns so lebhaft an die herzerfrischenden Hieb- und Stichverse Niklaus Manuels und an die frechfrohen Landsknechtgestalten Urs Grafs erinnern. Aber auch hier dürfen wir Burte nicht das Unrecht eines Vergleichs antun, und namentlich würde ein solcher Vergleich mit der Dichtung des 16. Jahrhunderts dem Formen-, Farben- und Stimmungsreichtum der Burteschen Kunst nicht gerecht werden; denn mag auch das Verträumt-Duftige oder Idyllisch-Beschauliche vor dem Kraftvoll-Substanziellen, oft in hybride Formen schießenden Sinnlichen zurücktreten: es

stößt doch warmes Herzblut durch diese starkpulsenden Rhythmen: Liebe zur Heimat, Liebe zur Natur, Liebe zu den Menschen; und wundersame Stimmen klingen da oft hindurch:

Das isch e Don, dä goht so liis,
So lind und ring ins Ohr —
Dä chunnt Aim wienen aldi Wiis
Us Chinderdage vor —
O Haimethland, o Jugedzyt!
Was Alles Aim verwacht,
Wenn so dur d'Stilli stundewyt
E Wuehr bruuscht in der Nacht . . .

Aber der Grundton ist sinnlichste Gegenständlichkeit, „Lebensfluten — Tatensturm", und selbst der nüchterne Alltag wird in den Strudel der Poesie gerissen. Menschen, deren Seele von dem Erotischen vergiftet oder verwundet wird, müssen auf das Buch verzichten:

Sag: „My Art isch nit für Alli,
Nit für Müpfi Gücksi Lalli,
Aber minesgliiche gfalli! —"
Sins au wenig, gang und suech
Ehrlich Volch, Du gfehrlich Buech!

Das ist schon ein hartes Wort; denn viele liebe Menschen gibt es, die ein offenes Herz haben für Poesie, und deren reinem Empfinden doch das hemmungslose Ausleben des Sinnendranges als unedel erscheint; oder wollen wir die als Mucker belächeln, die aus dem sinnlichen Wollen zum sitttlichen hindurchgedrungen sind? Das wäre der Standpunkt Nietzsches dem „Moraltrompeter" Schiller gegenüber; und wehe über eine Zeit, die Schiller als großen Dichter und noch größeren Menschen nicht mehr versteht!

Zum Schluß noch Eines: die Mundart. Wir stehen da vor einem Wunder, das uns Sprachforschern um so unfaßbarer vorkommt, je näher wir die Lebenserscheinungen der Volksmundart kennen. Mitten in der allgemeinen Zerbröckelung und Verflachung der lokalen Dialekte, und hier noch sogar in einem industriereichen Tal, ersteht in Burtes Sprache die alemannische Mundart zu üppigstem, farbenprächtigstem Leben, und nicht etwa die Rekonstruktion einer „antiquierten" Sprache tritt uns hier entgegen, sondern die unerhörte Sprachmeisterschaft Burtes ist es, welche ältestes Gut mit neuesten Gebilden zu einem organischen Sprachganzen verbindet und uns seine Mundart zur Wirklichkeit macht. Wenn es Eines gibt, was Burte als schöpferischen Dichtergeist offenbart, so ist es seine Mundart. Es muß schon Urgehalt der Menschenseele sein, der sich diese granitene Form schafft. E. Hoffmann-Krayer.

Collection de Costumes Suisses des XXII Cantons, peints par J. Reinhard de Lucerne et réimprimés par Lang & Laube, à Zurich 1924. 47 polychrome Tafeln mit Text. 4° (215 numerierte Ex. in Prachtband: Fr. 600.—, in Luxusband: Fr. 650.—, einzelne Tafeln, ohne Text Fr. 15.—)

Wir dürfen der Zürcher Firma dankbar sein, daß sie das vor etwas mehr als einem Jahrhundert (1819) bei Birmann & Huber in Basel erschienene schöne Trachtenbuch (mit den Texten) in Reproduktion neu herausgegeben hat. Es scheinen für die Blätter fast durchweg Originale von guterhaltenen Farben benutzt worden zu sein, was umso wertvoller ist, als eben doch die meisten

Originale nach zehn mal zehn Jahren etwas verblichen sind. An den koloristischen Reiz derselben reichen die Reproduktionen freilich nicht völlig heran, indem die Schatten bei diesen zuweilen etwas Tintiges, die Konturen etwas Hartes haben. Man vergleiche z. B. Bl. 4 (Canton de Schwytz) oder 20 (Ct. de Zoug) mit guten Birmannblättern, und die Vorzüge der sorgfältigen Handarbeit werden in die Augen springen. Auch sind die Blätter der vorliegenden Ausgabe nicht völlig gleichwertig: neben solchen, die (wohl durch einen technischen Fehler) etwas verwischt herausgekommen sind (z. B. Bl. 9: Thurgau) stehen wieder solche von großer Klarheit und Farbenkraft. Willkommen ist dem Volkskundler auch die Beigabe der Texte, die ja bei den einzeln erworbenen Blättern gewöhnlich fehlen. Alles in Allem eine höchst verdienstvolle Leistung des Verlags, die freilich nur wenigen Begüterten zugänglich ist.

E. Hoffmann-Krayer.

Hermann Christ, Zur Geschichte des alten Bauerngartens der Schweiz und angrenzenden Gegenden. Zweite sehr vermehrte Aufl. Basel, Benno Schwabe & Co., 1923. 161 S. 8°. Geb. Fr. 5.—.

Daß der greise Forscher, in dessen Person sich Rechtswissenschaft und Botanik schwesterlich zusammengefunden haben, die zweite Auflage seines prächtigen Büchleins erleben durfte, wird ihm und allen, die den gründlichen Gelehrten und warmherzigen Menschen verehren, eine große Freude sein. Auf die schönen Eigenschaften des Buches selbst ist schon bei Besprechung der ersten Auflage (Schw. Vkde. 5, 95) hingewiesen worden. Diese zweite geht nun über die Basler Landschaft wesentlich hinaus, indem die in der „Basler Zeitschrift" Bd. 14—17 veröffentlichten Materialien einbezogen sind. Wenn wir für eine dritte Auflage einen bescheidenen Wunsch äußern dürften, so wäre es der, nach einem alphabetischen (deutschen und lateinischen) Pflanzenregister.

Wir wünschen dem ebenso liebenswürdigen wie fördernden Buche die weiteste Verbreitung. E. H.-K.

Hans Rhyn, Schweizer Wilderergeschichten aus dem Hochgebirge. Aarau H. R. Sauerländer, 1923. 184 S. 8°.

Diese Jagdgeschichten sind von einem guten Kenner der Walliseralpen, des Walliservolkes und zweifellos auch der alpinen Jagd geschrieben. Das alles würde nun aber den literarischen Anforderungen nicht genügen, wenn der Verfasser nicht noch eine reiche, gestaltende Phantasie mitbrächte, die ganz vortrefflich zu erzählen weiß. Obschon ja in diesem Viertelhundert Geschichten eigentlich überall nur vom Wildern gesprochen wird, ermüden sie doch nirgends und man muß die starke Einbildungskraft des Verfassers bewundern, die stets neue spannende Situationen schafft. Daneben findet sich manches gut und echt Volkskundliche, wenn wir uns auch zuweilen die Walliserleute etwas weniger tirolerisch alpenbewußt und trockener, herber gewünscht hätten; das hätte den an sich schon eindrucksvollen Geschichten keinen Abbruch getan, wie auch in der Naturschilderung eine gewisse spröde Zurückhaltung das Große, Übergewaltige stärker ausspricht als wortreiche Entzücktheiten. Dessen sind sich die Schilderer unserer Hochalpenwelt immer noch zu wenig bewußt. Walliser Geschichten in schmuckloser Prosa erzählt, müßten von wunderbarer Größe sein.

E. Hoffmann-Krayer.

Alfred Götze, Die alten Namen der Gemarkung Waldshut. Eine alemann. Volks- u. Heimatkunde. Freiburg i. Br., Komm.-Verl. Walter Momber, 1923. 143 S. 8°. Mk. 2.50.

Wir möchten diese sorgfältige Zusammenstellung der Waldshuter Orts- und Flurnamen durch den namhaften Freiburger Germanisten den schweizerischen Bibliotheken und allen Freunden der Flurnamenforschung zur Anschaffung empfehlen. Jeder einzelne Name dieses alemannischen Gebietes ist auf sein Vorkommen, seine urkundlichen Formen und seine Etymologie gründlich untersucht und mit Parallelen aus andern geographisch naheliegenden Publikationen belegt. Namentlich zu Hanns Bächtolds Flurnamen der schaffhauserischen Enklave Stein a. Rh. (Frauenfeld 1916) bildet die Schrift eine wertvolle Ergänzung.

E. H.-K.

Halder, Nold, Aus einem alten Nest. Sagen u. Spukgeschichten aus Lenzburg. Mit Bildern von Hans Eggimann. Aarau, H. R. Sauerländer & Co., 1923. 144 S. 8°. Geb. Fr. 4.80.

Was an diesen Sagen für den Volkskundler in erster Linie von besonderem Wert ist, ist der für ihn neue, aus dem Volksmunde gesammelte Stoff, der also in manchen Punkten über Rochholz' (nicht immer zuverlässige) Sagensammlungen hinausgeht. Außerdem sind manche schwerer zugängliche Quellen benutzt, so daß nun die um Lenzburg sich gruppierenden Sagen übersichtlich in einem Bande vereinigt sind. Etwas weniger behaglich ist dem Forscher die Mitteilung, daß „hie und da ein Baustein der eigenen Phantasie in dies luftige Gebäude mit eingeschlossen sei". Wenn auch nach der Versicherung des Verfassers diese Zutaten nicht Selbsterfindungen sind, sondern nur Umgestaltungen überlieferter Motive, so muß das doch inbezug auf die Volksüberlieferung gewisse Unsicherheiten erwecken. Immerhin muß gesagt werden, daß die Geschichten gut volkstümlich erzählt sind und ihre Wirkung nicht verfehlen werden. Die Illustrationen von Eggimann zeigen dieselbe groteske Phantasie, wie in den Gespenstergeschichten von Hedwig Correvon und dem Märchenwald von C. Seelig; der Künstler hat eine besondere Gabe, seine abenteuerlichen Figuren in eine stimmungsvolle Umgebung zu stellen. E. Hoffmann-Krayer.

Inhalt des Schweiz. Archivs für Volkskunde

25. Bd., 1. Heft.

Sommaires des Archives suisses des Traditions populaires

Vol. 25, No. 1.

Hellwig, Mystische Verbrechensbekämpfung. — Luyet, Légendes de Savièse. — Sooder, Sagen aus Rohrbach. — Manz, Volksglauben aus dem Sarganserland. — Gerber, Deux mélodies. — Hoffmann-Krayer, Volkskundliches aus Jeremias Gotthelf. — Bücheranzeigen.

Redaktion: Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer, Hirzbodenweg 44, und Dr. Jean Roux, Museum, Basel. - Verlag und Expedition: Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Fischmarkt 1, Basel. — *Rédaction*: Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer, Hirzbodenweg 44, et Dr. Jean Roux, Musée, Bâle. - *Administration*: Société suisse des Traditions populaires, Fischmarkt 1, Bâle.

Druck von G. Krebs, Fischmarkt 1, Basel.